

neuesten Auflage seines bekannten Bibelwerkes, allerdings im Anschluß an Thomas von Aquin, das Licht für die „Lichtmaterie“ erklärt, aus der dann am vierten Tage die Sterne gebildet worden seien. Gerade eine ablehnende Haltung der Theologie gegenüber absolut sichereren Resultaten der Profanwissenschaften muß den Vertretern der Entlehnungstheorie „Wasser auf die Mühle liefern“, indem sie dann die Unmöglichkeit eines friedlichen Zusammengehens beider als wichtigen Grund dafür ausgeben können, daß man es beim Hexaemeron nur mit einem vom Verfasser der Genesis einfach herübergenommenen assyrisch-babylonischen Schöpfungsmythos zu tun habe.

Jugendlehre.

Von Prälat Tresp in Berg Sion, Diözese St. Gallen, Zentralpräsident des kath. Erziehungsvereines der Schweiz.

Die „Jugendlehre“, ein Buch für Eltern, Lehrer und Geistliche, von Dr. Fr. B. Förster, Privatdozent für Philosophie am eidgenössischen Polytechnikum und an der Universität Zürich, ist in Berlin (Druck und Verlag von Georg Reimer) erschienen, macht einen stattlichen Band, in großem Format, von 724 Seiten aus und kostet broschiert 5 Mark, gebunden 6 Mark. (Zu haben bei Bäßler & Drexler in Zürich I oder in Lottsteten, Amt Waldshut, Baden.) Der hochwürdigste Herr Bischof von Rottenburg, v. Keppeler, sagte gelegentlich einer Neujahrsgratulation: „Ein gutes Zeichen nenne ich z. B. auch ein Buch, das im Jahre 1905 in Tausenden von Exemplaren sich im deutschen Volk eingebürgert hat. Ich meine die „Jugendlehre“ von Förster in Zürich. Er gehört nicht uns an und wir können in vielem nicht mit ihm einverstanden sein. Aber es zeigt einen so klaren Blick für die Mängel der modernen Kultur, für den Schaden und das Elend des modernen Bildungsschwinds, der Ueberschätzung der bloßen Verstandes- und Wissensbildung, predigt in seiner Weise so nachdrücklich die Notwendigkeit der Willens- und Charakterbildung, der Demut und Selbstüberwindung, daß wir eines solchen Bundesgenossen nur von Herzen uns freuen können . . .“

Die „Pädagog. Blätter“ in Einsiedeln, Organ des Vereines katholischer Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereines, nennen Försters Buch ein „Wahrzeichen auf dem Lebensweg der heutigen Menschheit“, ein „tiefenstes Unternehmen hochedler Kulturbildung“. „Insbesondere auf pädagogischem Gebiet nimmt dieses Werk gegenüber den anderen Veröffentlichungen den ersten Rang ein.“ Dagegen meint das „Murgauer Schulblatt“ (radikal), Förster gewähre an Mystik und kirchliche Autorität zu viel Konzessionen.

Der Verfasser schrieb die Vorrede zur „Jugendlehre“ den 1. Mai 1904; wir haben die Ausgabe von 1906 vor uns, in der es heißt: „Elftes bis fünfzehntes Tausend“. Das Buch hat folgende

Teile: 1. Theoretische Einführung S. 1—214; 2. Beispiele und Erläuterungen S. 218—602; 3. Sexuelle Pädagogik S. 602—653; 4. Die Anordnung des Lehrstoffes S. 653—668; 5. Einwände und Schwierigkeiten S. 668—692. Anhang: Bemerkungen über die Strafen der Kinder S. 700—717. Hilfsliteratur S. 717—721. Alphabetisches Register S. 721—724 inkl. Der 2. Teil (die Beispiele) ist auch separat als „Lebenskunde, ein Buch für Knaben und Mädchen“ (von 11—15 Jahren) herausgekommen, und im Jahre 1906 wird noch ein Bändchen für die Altersstufe von 16—18 Jahren erscheinen, welches auch die betreffenden Besprechungen aus dem Kapitel „Sexuelle Pädagogik“ enthalten wird. Förster ist der Fortläufer des Haupturhebers der „ethischen Bewegung“, Professor F. Adler, der am Anfang der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts von Amerika nach Berlin kam, und des Mitarbeiters an dieser Bewegung, des Professors Dr. W. Förster in Berlin (Vaters des Verfassers unseres Buches), der annoch der Gesellschaft für ethische Kultur vorsteht. Unser Förster hat in Zürich das internationale Sekretariat der Gesellschaft für ethische Kultur geführt, die Welt (Amerika, England, Frankreich) bereist und seit 1897 in Zürich regelmäßig ethische Kurse für Knaben und Mädchen verschiedener Altersstufen veranstaltet.

Heben wir nun aus der „Jugendlehre“ einiges hervor und zwar aus der theoretischen Erörterung (1. Teil), nur mit spärlicher Einmischung kritischer Bemerkungen: Förster redet in der „Einleitung“ „der Kultur des inneren Menschen“, der „Sorge um das Leben der Seele“, der „Aufgabe, den Menschen wieder das Heil ihrer Seele teuer zu machen“, das Wort. In diesem Sinn versteht er auch die folgenden Worte Carlyles: „Ein großes Werk geht in diesen Tagen vor sich, ist bereits begonnen worden, schreitet langsam vor und kann nicht leicht zum Stillstand gebracht werden — kein geringeres Werk als die Wiederherstellung Gottes und dessen, was in den Traditionen und der Geschichte der Menschheit göttlich war, aber während langer heruntergekommenen Jahrhunderte vergessen wurde. Der wichtige, noch immer erhabene und gesegnete Gehalt von alledem, was man einst unter Gott und dem Göttlichen verstand, kämpft sich empor in der Seele der Menschen . . . und wird von neuem die Nationen segnen, sie von ihrer Niedrigkeit, ihren unerträglichen Wehen und dem Wahnsinn ihrer Irrfahrten befreien.“ Humboldt sagt: „Was man ins Leben einführen will, muß man zuerst in die Schule einführen.“ Wir müssen also mit der Reform in „der Schule beginnen“. „War einst die Erziehung zum Christentum das oberste Ziel der ganzen Jugendbildung, der einheitliche Gesichtspunkt, dem alles untergeordnet und zu dem alles andere in Beziehung gesetzt wurde als ein Mittel zum Zweck, — so fehlt unserer modernen Schule eben eine solche Einheit.“ „Die große Illusion des 18. Jahrhunderts ist immer noch nicht verschwunden: daß Volksbildung auch ohne weiteres Volksgesittung bedeutet.“

„Allgemeine Gesichtspunkte“. Man „muß weit mehr tun, als bloße Gefinnungststoffe vorführen“. „Eines der schwierigsten Probleme der Moralpädagogik ist die Erziehung zur Selbstbeherrschung.“ Aber „eine bloße Pflichtlehre ist hier durchaus unwirksam“; auch „Beispiele“ helfen da nicht. Es muß die „Selbstbeherrschung gerade als ein Befreiungsakt, als die erste Rundgebung des Erwachsenenseins dargestellt werden“. Hier sehen wir, wie Förster auf natürlichem Boden operiert. Ganz andere Faktoren zur Selbstbeherrschung gibt uns der Glaube an die Hand: den Willen Gottes, das Beispiel Christi, die Folgen für die Ewigkeit u. s. w. Förster bespricht die Bändigung des Vergeltungstriebes und will dem Kinde die Richterwiderung einer Beleidigung als die stärkste Selbstbehauptung, als eine Kraftübung auf dem Gebiete der Großmut, als einen Sieg über einen tierischen Reiz zur Reaktion darstellen und beibringen, während ihm (dem Kinde) die Stelle von der linken und rechten Wange weniger einleuchte; der Erzieher müsse eben die wirkliche Welt des Kindes studieren und die geforderte sittliche Leistung nicht etwa nur in ihrer philosophischen oder religiösen Begründung erforschen, sondern sie vor allem in ihrem konkreten Sinn und Gehalt, ihren Beziehungen zu allen anderen Lebensgebieten, ihrer soziologischen und biologischen Seite erschöpfend auffassen. Dem gegenüber sagen wir: Wie schön und wirksam läßt sich betreffs Bändigung des Vergeltungstriebes obige Stelle von der linken und rechten Wange auf das Leben des Kindes anwenden und dazu das Beispiel Christi heranziehen! Also das eine tun und das andere nicht lassen: Wir verfahren in der Erziehung konkret und übernatürlich, während Förster besonders nur das erstere betont. Ein jeder guter Religionslehrer und Erzieher tut das erstere ohnehin; es ist an sich recht, wenn Förster dies aufs neue einschärft; nur wollen wir nicht auf seinem menschlichen Standpunkt stehen bleiben, sondern höher gehen.

Man kann nach Förster die Selbstbeherrschung dem Kinde als ein Wunder der Technik beliebt machen und die Auffpeicherung von elektrischer Kraft mit der Auffpeicherung von Willenskräften durch Summierung der kleinsten Ueberwindungen vergleichen und das Kind dafür interessieren, auch hier Experimente zu machen, z. B. morgens beim Zuznüren der Stiefel, bis man einen Vorrat von Geduld und Selbstüberwindung hat. „Man kann von diesem Standpunkte aus — nämlich der Uebung in der Selbstüberwindung — gerade mit Knaben auch einmal über den Sinn und die Bedeutung der religiösen Gebräuche des Fastens und den unvergänglichen Wert jeder Art von Askese sprechen und sie an den Gedanken gewöhnen, daß es keine starke Männlichkeit ohne Durchgang durch irgend eine Form der Askese gibt. Die Askese ist durchaus nicht nur etwas weltflüchtig Christliches, wie viele moderne Menschen meinen, sondern sie war schon in der Blütezeit des Griechentums ein selbstverständliches Mittel der Selbsterziehung für alle tieferen Naturen.“ Betreffs Disziplin

muß man diese „zur Selbstdisziplin machen“ dadurch, daß man „die innere Teilnahme des Kindes an den Übungen der Selbstüberwindung gewinnt“. Das alles ist schön und recht vom Standpunkt der natürlichen moralpädagogischen Methode aus. Welche Macht muß aber eine moralpädagogische Methode auf dem Gebiete der Willenserziehung haben, wenn zu dem vorzüglichen rationalen Verfahren noch das weit stärkere übernatürliche Element hinzutritt?

Wie mit der Selbstbeherrschung verhält es sich mit der Nächstenliebe. Auch da handelt es sich um die zwei Fragen: Wie kann man Liebe fördern, und wenn der Wille zur Liebe da ist, wie kann er in die richtigen Wege der praktischen Betätigung geleitet werden? Man muß nicht bloß die Liebe predigen, sondern das Kind anleiten, bei allem Reden und Tun sich das Los des Nächsten gegenwärtig zu halten und den großen sozialen Zusammenhang des Lebens vor Augen zu haben; z. B. das Kind wird angeregt, sich bei absonderlichen oder abstoßenden Gewohnheiten von Menschen aus Verwandten- oder Bekanntenkreisen in die Entstehungsgeschichte solcher Eigenheiten hineinzudenken. So sollten auch die sozialen Beziehungen im weiteren Sinne behandelt werden; z. B. erinnere man daran, wie viele Arbeiter an jedem unserer kleinsten Gebrauchsgegenstände und Nahrungsmittel gearbeitet haben. „Es läßt sich hier wieder deutlich das friedliche Nebeneinander, die gegenseitige Ergänzung der ethischen und der religiösen Unterweisung illustrieren. Das religiöse Gebet weihet das Mahl durch die Worte: Komm, Herr Jesus, sei unser Gast und segne, was du bescheret hast. Die ethische Lehre weist auf den großen Zusammenhang der menschlichen Arbeit hin, dem wir unser Brot verdanken und mahnt daran, den Genuß durch ein dankbares Gedenken zu weihen. Es lassen sich dann auch beide Gesichtspunkte vereinen, indem man lehrt, daß der Segen Christi nur da ist, wo man bescheiden und dankbar der großen Lebensgemeinschaft gedenkt, von welcher jeder einzelne getragen wird.“ Man sieht, Förster will auch den christlichen Standpunkt nicht außer acht lassen. Freilich sind Religion und Moral nötiger, auch unzertrennlicher und inniger mit einander verbunden, als die „Jugendlehre“ darstellt; jene gehören zusammen und beruhen beide auf der übernatürlichen Offenbarung.

Förster betont, daß der Wert der Arbeit nach dem Geist, in dem sie getan wird, bemessen werden soll (geistige Vorsätze und höhere Pflichtgefühle). Wie viel konkreter, nicht bloß übernatürlicher ist die gute Meinung der Christen bei allem Tun! Sehr verständig ist, was Förster über die Pflichten der Kinder gegen die Eltern (ebenso gegen die Dienstboten) sagt, die auch die Ertragung der Fehler der Eltern berücksichtigen. In allem soll man eine bloße intellektuelle Moraltheorie vermeiden und statt dessen die Wirklichkeit des Lebens selber in ihrer Beziehung zu den sittlichen Interessen des Menschen darstellen. Die Sünden gegen die Gebote Gottes sind eindringlich und klar darzulegen, mit Betonung, nach dem Vorgang der

Bergpredigt, daß scheinbar harmlose Handlungen unter das Verbot fallen. „Man schafft durch solche Verfeinerungen des Fühlens und Urteilens dann die besten Wellenbrecher gegen das zerstörende Toben der großen Leidenschaften und Begehrlichkeiten.“

„Ethische Gesichtspunkte für verschiedene Lehrfächer.“ Mit großem Recht betont Förster, daß „die ethische Lehre, obwohl sie um der konzentrierten Wirkung willen und für die Herstellung zusammenhängender Ueberzeugungen eine besondere Stunde verlangt, doch daneben den ganzen Unterricht befruchten, durchdringen und mit den höchsten Interessen des Menschen verbinden sollte“. Es sagt Adler in bezug auf den ethischen Unterricht: „Wahrheiten dagegen, die dem Kinde nur gelegentlich beigebracht sind, erscheinen wie Bruchstücke eines Ganzen, das es selber aufzubauen unfähig ist, und die Sittlichkeit, die es daraus entnimmt, bildet gewissermaßen in seinem Bewußtsein nur isolierte Inseln.“ Förster führt nun eine ganze Reihe von Beispielen an, die in den verschiedenen Unterrichtsstunden verwertet werden können, nicht nur damit der ethischen Bildung möglichst viele Gelegenheiten gewonnen werden, sondern auch, um alle diese Fächer durch Beziehung auf das Menschliche zu beleben. Im naturwissenschaftlichen Unterricht z. B. „dämpfe man ein wenig den Stolz darüber, wie herrlich weit wir es mit unserer Technik gebracht haben und mache darauf aufmerksam, daß man das Telephon benützen kann und doch ein Barbar sein könne, und daß ohne Gewissenskultur all unsere blendende Macht über die Natur uns nur zu größerer Tierheit zurückzubringen drohe — eben weil die Versuchung zum bloßen sinnlichen Lebensbejagen durch die äußeren Errungenschaften der Zivilisation immer größer geworden ist“. Bei den Wetterkanonen sage man: „Wie herrlich, wenn es möglich wäre, eine Wetterkanone zu erfinden, mit der man auch das Unwetter menschlicher Leidenschaften auseinanderschießen könnte, bevor sie sich vernichtend über den Frieden der Dörfer und des Hauses entladen.“ Betreffs Telephon: „Was helfen uns alle Ferngespräche um die Erde, wenn man sich nur Grobheiten zu sagen hat und wenn liebloser Klatsch jetzt noch schneller in alle Himmelsgegenden dringt als vorher?“ Wie prächtig stellt Förster die Sage des Prometheus dar — in der Fesselung der Titanen das tragische Geschick der Zivilisation erblickend. In einer Naturgeschichtsstunde redet Förster größere Schüler also an: „Wie können wir in solcher Zeit einem höheren Leben treu bleiben? werden Sie mich fragen. Ich antworte: Nur indem Sie die Augen offen halten für die Größe der Gefahr und niemals in einen Götzendienst des bloßen Wissens und Könnens verfallen und darüber das Höchste und Wichtigste vergessen, die Stählung des Charakters. Lächeln Sie niemals über die erhabenen Bestrebungen früherer Menschen, durch freiwillige Armut jenem Krimskrans der Bequemlichkeiten und Bedürfnisse zu entfliehen, der so oft mit dem moralischen Tode endet; oder durch frei-

willigen Gehorsam die starre Eigensucht zu brechen, die dem Menschen das Opfer unmöglich macht, und endlich durch das Gelübde der Keuschheit die sinnlichen Triebe zu opfern, die uns um unsere besten Entschlüsse betrügen. Leben Sie im täglichen Leben und in der Freiheit etwas nach von der Selbstzucht, von der Stille und von der Demut, die das Leben jener Menschen weihte. Wenden Sie sich ab von der grenzenlosen Weichlichkeit unserer Zeit, die kein Verständnis mehr hat für das würdigste Ziel eines kraftvollen Menschen: die harte Selbstbearbeitung des eigenen Charakters! Statt des bloßen Leibesportes, der heute mit so viel Genießlichkeit, so viel Prozederei und Getue betrieben wird, stellen Sie sich täglich eine Aufgabe des Veragens, der werktätigen Liebe und der Mäßigkeit — und glauben Sie, daß Ihnen ohne einen solchen schonungslosen Kampf mit sich selbst niemals der Ritterschlag des wahrhaft freien Mannes zuteil werden wird.“ Wie den naturwissenschaftlichen Unterricht, so benützt Förster auch die übrigen Fächer zu ethischen Anwendungen. Bei der Besprechung der neueren Bestrebungen für „die Kunst im Leben des Kindes“ gibt Förster Nachbildungen aus der Kunst des Mittelalters und der Frührenaissance den Vorzug vor den modernen Landschaftsbildern und bemerkt, daß in der modernen Kunst eine ethische Gefahr liege. Welch schöne ethische Ausflüge macht Förster in der Musikstunde! Es kommt viel darauf an, wer das Klavier spielt und wie; was lehren uns die erste (Freude) und zweite (Ermüdung) Stimme, was beide (Festigkeit)? Die erste und zweite Violine? Was das Pianoforte (Sanftmut)? Was die Geschichte der Stimme (recht reden gibt guten Klang)? Das Contrefa (rechten Ton im Verkehr)?

„Schulleben und Moralphädagogik.“ In der Gegenwart ist „dem Sichgehenlassen der Kinder ein übergroßer Spielraum zugestanden worden“. „Das richtige ist doch wohl, den Zwang beizubehalten, aber ihn in das Innere der Kinder zu verlegen und nicht nur von außen an sie heranzutragen,“ „aus den Schülern selbst das Urtheil über bestimmte Handlungsweisen hervorzulocken, sie selbst ihre Gedankenlosigkeit durch tieferen Einblick in die Folgen ihres Thuns korrigieren zu lassen“. „Ein bedeutender katholischer Pädagoge der Schweiz, Pater Girard (geb. 1765), sagt in dieser Beziehung: Pflanzet in das junge Gemüth nicht die Furcht, die vergeht, sondern die Achtung fürs Gesetz, welche bleibt.“

„Jugendlehre im Hause.“ „Pädagogik soll immer nur Benützung der wirklichen Kräfte und des wirklichen Lebens des Kindes sein.“ Man soll im Hause wie in der Schule die Leitung der Kinder „auf eine breitere Grundlage innerer Entwicklung und Ueberredung“ stellen. „Nicht nur tadeln und strafen, ermahnen und predigen, kommandieren und verbieten, sondern in vertrauensvoller Unterredung den Kindern die Mittel, die Hilfen geben, wie das Höhere zu verwirklichen sei, ihnen dieses Höhere so darstellen und in ihre Welt übersetzen, daß sie begreifen, daß sie es nicht nur sollen,

sondern eigentlich auch selber wollen — ja wollen müssen. Sich mit dem Starken im Kinde selber gegen das Schwache verbinden, statt sich beide dadurch zum Gegner zu machen, daß man in der Leitung des Kindes nur das Recht des Stärkern geltend macht. Mit dem Belagerungszustand kann jeder Esel regieren, sagt Cavour — das gilt auch für die Regierung der Jugend." J. B. ein Knabe macht die Türe sehr laut zu. Nun wird der Knabe, statt beohrfeigt, angeleitet, „von innen heraus“ mit der Türe richtig umzugehen; es wird ihm nicht Hundedressur, sondern die „Ethik des Türschließens“ beigebracht. Der Knabe kommt einmal recht bescheiden durch die Türe herein; da sagt die Mutter: „Bravo, Karl, das gefällt mir, so war es gut, ich sehe, du wirst jetzt ein Gentleman.“ „Was ist das, Gentleman?“ „Es ist ein englisches Wort, es wird damit in England der vollkommen gebildete, ritterliche Mann bezeichnet. Gentle heißt sanft, milde — also ist Gentleman eigentlich: der sanfte Mann.“ „Ritterlich ist doch eigentlich nur der starke, kriegerische Mann — sanft klingt so weiblich und unmännlich.“ „Ja es klingt so — aber nur für Ungebildete, die nie ausprobiert haben, daß das Sichselbstbeherrschen viel mehr Kraft verlangt, als das Sichgehenlassen, und daß seine Kraft bei sich behalten schwerer ist, als sie auszugeben.“ „Wenn du wieder zu laut hereinkommst, so werde ich nur sagen: zu laut — dann fährst du um und kommst noch einmal leise herein und schließt leise.“

„Religionslehre und ethische Lehre.“ Hierüber präzisirt Förster seinen Standpunkt also: „Gegenüber den im vorhergehenden entwickelten Forderungen und Gesichtspunkten wird man nun vielleicht fragen: Ist denn nicht auch in der modernen Schule durch den Religionsunterricht genügend für Gesinnungsbildung und sittliche Lehre gesorgt? Wenn ich diese Frage verneinend beantworte, so tue ich das nicht etwa, weil ich der Ansicht wäre, daß Religion und Christentum durch die moderne Ethik überholt seien und daher sobald als möglich aus der Erziehung verschwinden müßten. Um hier jedes Mißverständnis auszuschließen, betone ich ausdrücklich meine größte Ehrfurcht vor den unerschöpflichen Gesinnungskraften des Christentums. Aber vom moralpädagogischen Standpunkte aus darf man sich doch nicht darüber täuschen, daß der Unterricht in der Religion naturgemäß nicht genügend Raum für eine eingehende und zusammenhängende Besprechung der konkreten moralischen Lebensfragen übrig läßt.“ „Also nicht die bloße Lehre des Gebotes genügt, sondern eine richtige Auslegung des menschlichen Lebens und ein Wissen von der menschlichen Seele brauchen wir, das uns zeigt, welche Beziehung das Gebot zum vielgestaltigen, konkreten Leben und zur täglichen Erfahrung hat.“ „Also Geographie des Herzens, Physik der Leidenschaften, Dynamik der Selbstbeherrschung, Medizin der Menschenbehandlung — das wären die Bilder, mit denen am deutlichsten das Wesen einer solchen Lebenslehre bezeichnet würde.“ „Es handelt

sich nicht um Verdrängung oder Entwertung der religiösen Unterweisung, sondern um die pädagogische Methode dieser religiösen Unterweisung: daß dieselbe mehr induktiv vorgehen, das heißt das Kind durch die Besprechung seiner eigenen Beobachtungen und Erfahrungen und an der Hand von Gleichnissen und Bildern aus seiner täglichen Umgebung allmählich für das Verständnis der höchsten Erlebnisse, Ausblicke und Lösungen vorbereiten müsse. In diesem Buche soll nur Material für solche induktive Methode gegeben werden — mag der Ungläubige dabei stehen bleiben, und Gläubige die dem Kinde auf solchem Wege gegebene Aufklärung nur als die Stufe zu höheren Einsichten benutzen: — Für beide Standpunkte ist solche konkrete Erläuterung gleich notwendig.“

Beispiel. Man will die biblische Geschichte des Sündenfalles durchnehmen. Vorgängig nehme man einen Apfel und frage das Kind: Wenn ich dir jetzt diesen Apfel gebe und du verzehrst ihn — schadet das dir dann oder irgend einem Menschen? Nein. Wenn deine Mutter dir aber verboten hat, Äpfel zu essen, was dann? . . . Es war ein unerlaubter Apfel etc. „Religion und Ethik haben also bezüglich der Einführung der Kinder in die Erkenntnis von Gut und Böse folgende verschiedene Aufgaben: Die rein ethische und soziale Betrachtung der menschlichen Handlungen muß vorangehen, es muß an der Hand einfacher Beispiele gezeigt werden, wie tief der Unterschied von Gut und Böse in der Wirklichkeit des Lebens, in der verschiedenen Wirkung unseres Tuns auf das Leben begründet liegt. Dadurch wird in dem Kinde die sittliche Selbstbeurteilung entwickelt und geklärt, es wird in ihm die Bedingung für die innere Erfahrung geschaffen, ohne welche es keinen Zugang zum Verständnis der biblischen Darstellung hat und ohne welche dieselbe auch nicht befruchtend wirken kann. Die religiöse Darstellung des Sündenfalles aber hat wiederum die hohe ethische Funktion, jene inneren Erfahrungen mächtig zu vertiefen und zu einem Grundbesitz des bewußten Lebens zu machen, indem sie dieselben in der ergreifenden Begegnung Gottes mit den gefallenem Menschen zusammenfaßt und zur vollen Klarheit bringt.“ Förster erklärt es als einen „Hauptmangel der geltenden Moralpädagogik, daß sie die Aufgabe der moralischen Beeinflussung durch Lehre für einfacher hält, als sie tatsächlich ist“, und wirft der kirchlichen (protestantischen) Jugendlehre vor, daß sie bisreilen die elementarsten Forderungen der pädagogischen Psychologie beiseite gesetzt und eine wirkliche organische Verbindung des Lehrstoffes mit dem gegebenen Seeleninhalt des Kindes kaum versucht wird.“ „Wenn die Beziehung der Lehre zum wirklichen Leben anschaulicher dargelegt würde, könnte dann der Eintritt ins wirkliche Leben für so zahlreiche gläubig erzogene Menschen gleichbedeutend mit dem Abfall sein? Man muß z. B. bei der Leidensgeschichte Christi nicht bloß den Ton der Erzählung an die kindliche Fassungskraft anpassen, sondern auch „eine Brücke schlagen vom

höchsten zum einfachsten Erleben". Man kann der Jugend z. B. das „sein Fleisch kreuzigen“ nur nahe bringen, wenn man sich an ihre eigenste Erfahrung wendet. „Auch von katholischer Seite wird mehr und mehr auf diese pädagogischen Notwendigkeiten hingewiesen.“

Förster bezeichnet als Kern des Unterschiedes zwischen religiöser und natürlicher Ethik: Die Religion ist die Verwalterin und Aus-teilerin vollendeten gelebten ethischen Lebens; die ethische Anregung ist der Weg zur religiösen Erziehung; für die höchste Vollendung und Befestigung des Sittlichen kann die Religion nicht entbehrt werden; die christliche Gnadenlehre, an der man den eigentlichen und wesentlichen Unterschied zwischen religiöser und natürlicher Ethik am deutlichsten illustrieren kann, ist ein großer Fortschritt der ethischen Entwicklung, das wissenschaftliche Denken kann die Inspirationen und Offenbarungen nicht ersetzen.

„Ueberblick über moralpädagogische Versuche und Erfahrungen in den verschiedenen Ländern.“ „Vom rein menschlichen Standpunkte aus.“ „Das vorliegende Buch ist ja vornehmlich dieser Art der erzieherischen Einwirkung gewidmet — andere Methoden sollen dadurch nicht ersetzt und entwertet, sondern nur ergänzt werden.“ Amerika hat in den öffentlichen Schulen keinen Religionsunterricht; darum trat Adler für einen nichtkonfessionellen Moralunterricht ein. Förster ist auch für einen solchen in den Schulen, wo keine Religion gelehrt werden darf; dagegen ist er gegen einen nichtkonfessionellen Religionsunterricht. Auch wir würden einen natürlichen Moralunterricht einem konfessionslosen Religionsunterricht vorziehen, vor allem aber selbstverständlich einen konfessionellen Unterricht für Glaubens- und Sittenlehre wünschen. „Wenn die amerikanische Staatsschule auch keinen (eigenen) ethischen Unterricht hat, so ruht sie doch auf dem Gedanken, daß moralische Erziehung wichtiger ist als intellektuelle und daß die ganze Schulführung und Schuldisziplin in erster Linie sich die „ethische Selbständigkeit“ der Schüler zum Ziele setzt. Ein New-Yorker Schulmann hofft den Tag kommen zu sehen, „wo unsere Schulen durch die Schüler geleitet werden — wenn auch nicht der Form nach, so doch faktisch, indem der Lehrer sich durch die Art seiner Behandlung und Darstellung so eins macht mit den besten Elementen der Schüler, daß die Ordnung ohne sein Zutun aufrecht erhalten wird“. „Das amerikanische Disziplinprinzip widerspricht zweifelsohne dem christlichen Autoritätsgesetz.“ Uebrigens klagt man selbst in Amerika, daß „die religiöse Neutralität der Staatsschule auch zur moralischen Neutralität“ geführt habe. Für den in der Schule fehlenden Moralunterricht hat man in Amerika solchen Unterricht für die der Schule entlassene Jugend in den „Settlements“ eingeführt. Ein Wink für uns, in den Jünglingsvereinen u. religiöse Belehrung (nicht bloß apologetische, sondern auch moralische) zu erteilen.

Auch in England arbeiten die ethischen Gesellschaften (die moral instruction League). „Es handelt sich hier um das gleiche

Problem, das in Amerika zur Abschaffung alles staatlichen Religionsunterrichtes geführt hat: das Problem, ob und wie sich der Unterricht in einer bestimmten religiösen Weltanschauung mit der absoluten Neutralität der öffentlichen Schule vereinigen lasse.“ „Der sogenannte Kompromiß von 1870 (the Parliamentary Compromise of the Education Act 10 of 1870), der die Einführung von theologischem Unterricht in die Staatsschulen gestattete, hat dieser Neutralität insofern Rechnung getragen, als der betreffende Religionsunterricht möglichst auf die gemeinsamen Bestandteile der verschiedenen Konfessionen beschränkt wurde, damit möglich wenig Eltern von dem in der „Gewissensklause“ verbürgten Rechte der Dispensation Gebrauch zu machen nötig hätten. Mit diesem neutralisierten Religionsunterricht der öffentlichen Schule sind nun aber, wie erklärlich, auf die Dauer weder die Rechtgläubigen, noch die Freigesinnten zufrieden. Für die ersteren fehlt nicht nur das, was gerade ihnen das wesentlichste ist, sondern sie vermissen auch mit Recht die ethische Wirkung, die gerade aus der Intensität eines ganz bestimmten Bekenntnisses kommt und die durch eine farblose und verwässerte Darstellung der Glaubenslehren zweifellos nicht in gleichem Maße erreicht werden kann — und die Freigesinnten finden natürlich immer noch ein Zuviel an religiöser Parteinahme.“ Mit den neuen Parlamentswahlen gibt es in England vielleicht einen neuen Schulkampf; ob er mit der Einführung der bloß natürlichen Ethik (statt des bisherigen Religionsunterrichtes) in die Staatsschulen und damit endet, daß die katholischen Schulen nicht mehr staatlich subventioniert werden? Wie einfach wäre die Schulfrage in England, Amerika und in allen paritätischen Staaten, wenn man sich an den Grundsatz hielte, den der westphälische Friede aussprach, daß man die Schule, als *annexum religionis*, den Konfessionen überlasse, wenn man also überall die öffentliche konfessionelle Schule, statt der konfessionslosen Staats- und der konfessionellen Privatschule, hätte. So gäbe es in Amerika und überall für die Katholiken nicht doppelte Schulausgaben und so wäre wahre Toleranz geübt und so hätte die Schule den besten moralischen Erfolg auch für den Staat und die menschliche Gesellschaft.

„Frankreich scheint das klassische Land der neueren Moralpädagogik zu sein. Seit 1882 ist dort ein Moralunterricht in die öffentlichen Schulen eingeführt (Programme officiel) und mehr als 200 Handbücher zur Erteilung einer rein menschlichen Pflichtenlehre sind bereits erschienen (zum Teil mit 60 und mehr Auflagen). Dieser Moralunterricht ist die eigentliche Krönung der Laienschule, aus leidenschaftlichen und einseitigen politischen Bestrebungen entstanden, ein Kampfmittel gegen die alte französische Gesellschaft, ein Programmpunkt der Radikalen gegenüber den religiösen und kirchlichen Traditionen und daher zum vorneherein als pädagogische Angelegenheit kompromittiert. Daher läßt sich die Unhänglichkeit so vieler Eltern an die kirchlichen Privatschulen erklären, wenn man bedenkt, daß in

den Handbüchern des staatlichen Moralunterrichtes z. B. die französische Revolution mit ihren bluttriefenden Verheerungen fast die gleiche geheiligte Stellung einnimmt, welche innerhalb der christlichen Ethik die Passionsgeschichte Jesu Christi ausfüllt. Das ganze durchzieht ein naiver Chauvinismus. Wie steht es nun mit dem Moralunterricht in Frankreich? Der Donnerstag ist schulfrei, damit kirchlichen Eltern Gelegenheit gegeben werde, „den staatlichen Unterricht nach der religiösen Seite zu ergänzen“. „Am Schluß“ der staatlichen Moralkatechismen ist stets ein Kapitel über die Pflichten gegen Gott und über die religiösen Gründe der Pflicht angefügt; aber welch ein Unterricht! Z. B. auf die Frage: was ist Gott? folgt die Antwort: das wissen wir nicht. Der Lehrstoff wird bei wöchentlich 3 bis 5 Stunden auf die Unterstufe (Geschichten, Fabeln u. a.), den Mittelkurs (9. bis 11. Jahr, die engbegrenzten Lebensbeziehungen) und die Oberschule verteilt. Das Pensum der Morallehre für die Oberstufe enthält auch die Bürgerlehre (instruction civique), als Propaganda für die neue Staatsform, wo das Neue beständig mit den „miserablen Zuständen der Vergangenheit“ verglichen wird mit dem Refrain: Ja, das hat uns die Republik gebracht; Paul Bert stellt es auch als wünschenswert hin, daß der junge Bürger, der zur Wahlurne schreitet, etwas von jener weisevollen Stimmung verspüre, die der Gläubige empfindet, wenn er sich dem Altare seines Gottes naht. So soll die religionslose Republik bei der Jugend religiös verankert werden. Pharisäismus! Fast in allen Ländern lag der Einführung des religionslosen Moralunterrichtes gegenüber dem kirchlichen Religionsunterricht der Kampf des Staates gegen die Kirche zu Grunde. In Privatreisen (der ethischen Bewegung) herrscht die Absicht, neben dem Religionsunterricht durch ethischen (rationalen) Unterricht die Jugend gegenüber den Zeitgefahren zu stärken.

„Die Vorbereitung des Lehrers.“ Junge Pädagogen sehen sich um Hilfsliteratur (Anekdotensammlungen u. s. w.) um. „Aber es kann nicht stark genug betont werden, daß die hauptsächlichste und unentbehrlichste Quelle der Vorbereitung für den Lehrer das Leben selbst sein muß. Die Kinder merken sofort, ob man aus der lebendigen Wirklichkeit schöpft oder aus Büchern. Dem modernen Menschen, der durch die Bücherbildung hindurchgegangen ist durch das abstrakte Denken, ist die Fähigkeit der unmittelbaren Lebens- und Menschenbeobachtung in sehr hohem Grade verloren gegangen. Das ganze reiche Leben liegt vor ihm, und er weiß doch nichts wiederzugeben. Es fehlt ihm die Menschenanschauung. Das wichtigste Studium der Menschheit ist und bleibt doch immer der Mensch.“ Konkret verfahren! Z. B.: „Habt ihr einmal beobachtet, wie die Menschen in eine Tram ein- und aussteigen? Wie viel man dabei beobachten kann? Wie verschieden sich die Menschen dabei benehmen? Diese Frage erregt das brennendste Interesse. Eine ganze Ethik läßt sich da anknüpfen. Nicht: Du sollst anständig in die Tram steigen.

Sondern: Wie man den feinen und wirklich gebildeten Menschen bei solchem Einsteigen erkennt. Dann sagt sich das Kind: Ich will anständig einsteigen.“ „Das ist die wichtigste und schwerste, aber auch unumgänglichste Vorbereitung für ethische Lebenslehre: dieses Uebersetzen unserer abstrakten Ueberzeugungen in konkrete Bilder und geschauten Geschehen.“ „Die wahre Hilfsliteratur für solche Selbst-erziehung zum richtigen Sehen und Sammeln sind dementsprechend die Werke der großen Seher und Lebenskenner: Das Alte und das Neue Testament, Thomas von Kempis u. a.“ „Der Lehrer lernt am meisten, wenn er die Kinder nach ihren eigenen Erfahrungen und Wahrnehmungen fragt.“

Wir haben in bisherigen nur den ersten Teil der „Jugend- lehre“ von Förster in Betracht gezogen. Wir können wegen Raum- mangel die übrigen Teile nur noch streifen. Der 2. Teil (Beispiele und Erläuterungen) nimmt mehr als die Hälfte des ganzen Buches ein und spricht über: „Selbsttätigkeit, Selbstbeherrschung, die Herr- schaft über den Magen, Gewohnheiten, Selbsterkenntnis, Entdeckungen, die Macht des Kleinsten, das soziale Leben, Verantwortlichkeit, Er- ziehung zur Selbständigkeit, Rettung, Demut, Eltern und Kinder, die Rückwirkung unseres Tuns auf uns selbst, zur Psychologie und Pädagogik der Arbeit, der Schutz des Schwachen, Menschenliebe.“ Der 3. Teil (Sexuelle Pädagogik) bedürfte wegen der brennenden Zeitfrage einer eigenen Abhandlung. Der 4. Teil (Die Anordnung des Lehrstoffes) behandelt: der ethische Unterricht in der Schule, einige andere Gelegenheiten zu ethischer Unterweisung, die Zukunft der ethischen Jugendlehre. Der 5. Teil (Einwände und Schwierig- keiten): die Schule des Lebens, die Bedeutung des guten Beispiels, Erziehung und angeborene Anlagen, Erziehung und soziale Um- gebung, Pathologie und Moralpädagogik. Hier nur folgende kurze Bemerkungen. Die Beispiele im 2. Teil sind, obwohl nicht zur direkten Verwendung geschrieben, etwas nobel für Landfinder. Der 3. Teil (Sexuelles) ist geistig und ideal (betreffs spät heiraten fast zu ideal) gehalten und gibt zarten Aufschluß. Der 4. Teil (Lehrstoff) läßt dem Lehrer großen Spielraum, empfiehlt ihm aber das *Carnet de morale* (Moralnotizheft). Im „Anhang“ (Strafen) ist Förster gegen die körper- liche Züchtigung. Bei der „Hilfsliteratur“ sind wenige katholische Autoren angeführt, wohl deshalb, weil sie mehr über übernatürliche Ethik geschrieben haben als über natürliche.

Zum Schluß sprechen wir unsere persönliche Gesamtansicht über die „Jugendlehre“ aus. Wir haben hohe Achtung nicht bloß vor dem Geist, sondern auch vor dem sittlichen Edelsinn des Ver- fassers; wie weit könnte er es bringen mit den Hilfsmitteln unserer Religion! Wir loben, daß er für das Heil der Seele mehr besorgt ist als um das Wohl des Leibes in der Erziehung. Wir begrüßen es lebhaft, daß er, als Stimme des Rufenden in der Wüste der heutigen Immoralität, mit der Moral den ganzen Unterricht durch-

dringen will und auf Charakterbildung dringt. Wir anerkennen seine freundliche Gesinnung gegen die Religion, auch die katholische. Wir wollen der natürlichen Moralpädagogik ihren Wert nicht absprechen, wie wir neben der Theologie die Philosophie bestehen lassen und pflegen. Aber der unerfahrene katholische Leser muß sich in acht nehmen, daß seine religiöse Anschauung nicht abgeschwächt wird durch die verschwommene Darstellung der übernatürlichen Religion durch Förster, der dabei entweder die gute Absicht hatte, die Linkskreise nicht zu sehr abzustößen oder beim besten Willen das katholische Glaubensgebiet zu wenig zu erfassen vermochte, obwohl er über Katholisches, z. B. die Marienverehrung, schön spricht. Ferner ist es eine Sisyphusarbeit, mit bloß natürlicher Ethik die Menschen dauerhaft sittlich zu machen. Uns beschleicht fast ein Mitgefühl für Förster wegen solchen geistigen Prachtaufwandes von sittlicher Feinheit und feiner Sittlichkeit für einen bloß natürlichen Faktor in der Erziehung. Von welch anderem Zentnergewichte ist die übernatürliche Ethik! Uns Katholiken genügt überhaupt die übernatürliche Religion, welche Glaube und Moral in sich schließt. Und dafür ist schon das Kindesherz empfänglich, wie ihm ebenso schon von Anfang an die Autorität und die übernatürlichen Beweggründe vorgehalten werden sollen: Gott, dessen Wort und Wille. Das ist durchschlagend!

Ob Förster allgemein einschlägt? Er erwartet, daß seine Ethik immer mehr Eingang finde, weil die Schulen in den paritätischen Staaten immer mehr religiös neutral werden; er hofft auch von kirchlicher Seite Unterstützung für diese Ethik, die ja die religiöse Bildung nicht ersetzen, für sie nur ein Hilfsweg sein wolle. Aber, man sagt: die zwei Hauptheerlager der Welt werden bald noch sein: positiv Gläubige und Sozialdemokraten. Die „Jugendlehre“ verlangt für erstere zu wenig und für letztere zu viel. Wir wünschen ihr guten Erfolg in den Kreisen, für die sie paßt; auch uns kann sie nützen; wir Katholiken müssen nur vorsorgen, daß unsere übernatürliche Ethik nicht durch eine natürliche verdrängt oder beeinträchtigt wird, daß man nicht größere Vorliebe bekommt zur natürlichen als zur übernatürlichen Ethik. Was haben wir also zu tun und was lernen wir aus diesem Buch?

Wir sollen den Mahnruf der Zeit verstehen; wir sollen hohes Interesse haben für die Moral; wir sollen diese pflegen in der Schule, in der Familie und in den Vereinen, besonders Jünglingsvereinen; wir sollen dafür sorgen, daß die übernatürliche Moral ebenso zauber voll erteilt werde wie die natürliche Ethik. Und da seien wir offen: Förster mahnt uns, immer mehr psychologisch zu verfahren, uns an die Wirklichkeit anzulehnen, überhaupt mit allen übernatürlichen und natürlichen Mitteln auf dem Gebiete der Erziehung zu operieren. Der Religionsunterricht muß im Geist und in der Wahrheit erteilt werden. Den Geist haben wir in seinem erhabenen göttlichen Inhalt; es muß nur noch die Wahrheit hinzukommen: die wahre Methode,

im Anschluß an die Natur des Kindes und sein Leben. Es geschieht in dieser Hinsicht auf katholischer Seite viel in unseren Tagen; dafür sind Beweis die Katechetenkurse in Salzburg, Wien und München; auch in der Schweiz fand ein solcher statt (in Olten). Mag das Richtige nicht bloß auf einer Seite sein — Analytiker und Synthetiker; es ist in diesem Kampf ein löbliches Ringen nach der besten Methode im Religionsunterricht (Katechismus und Biblische Geschichte), die je nach dem Unterrichtsstoff bald mehr analytisch, bald mehr synthetisch, psychologisch im wahren Sinne immer verfährt und die richtigen formalen Stufen nicht verschmäht. Die Gefahren der Zeit verlangen durchaus anschauliche, interessante, packende, ein- und durchdringende, lebensvolle Erteilung des religiösen Unterrichtes. Die religiöse Unterweisung (Glaube und Sitte) muß in Schule, Haus und in Vereinen inhaltlich zum Zentralpunkt der Bildung gemacht und formal zum Zenith der Methodik gebracht werden. Nur so dürfen wir mit Ruhe der Zukunft entgegengehen. Möchten alle Priester, Lehrer und Eltern Pädagogen nach dem Herzen Gottes sein, Erzieher, welche mit den Kindern feinfühlig umgehen, die Religionsstunde mit dem Sonnenschein der Liebe des göttlichen Kinderfreundes beleuchten und jede religiös-sittliche Belehrung und Mahnung in die Wolke heiliger Weihe hüllen!

Noch etwas. Die „ethische Bewegung“ ging von New-York aus. Als das New-York des Altertums erscheint Alexandrien. Hier hielt der heilige Klemens A. dem ersten katechetischen Kurse Schulvorträge, die unter dem Namen „Der Pädagog“ als Schrift auf uns gekommen sind, nicht als Moralsystem, sondern, in Darstellung des christlichen Lebens, als praktische Moral. Das zweite und dritte Buch enthalten wenige dogmatische Goldkörner, beleuchten dafür das Sittengesetz in allen Beziehungen des täglichen Lebens, gleich dem farbenbrechenden Prisma, berücksichtigen also voll und ganz das Leben. Im ersten Buch wird uns der Sohn Gottes (der Logos) als Pädagog vorgeführt, in welchem die christliche Sittenlehre personifiziert ist. Als Prinzip seiner Erziehungsmethode erscheint die Liebe, im Gegensatz zur Furcht, dem Prinzip der alttestamentlichen Erziehung. Die Rute, die der Pädagog des Neuen Testaments trägt, ist nicht ein Symbol der Rache, sondern der Gnade; sie soll nicht züchtigen, sondern heilen. Dieser göttliche Pädagog ist (I, 1: Programm des Pädagogen) unser „himmlischer Führer“ für „das sittliche Leben“. Er erzieht, indem er lehrt und mahnt. Er ist aber auch (I, 2) „unser makellofes Ideal; ihm geistig ähnlich zu werden, das müssen wir mit aller Kraft erstreben“. Das ist die Nachfolge Christi. Welch eine einfache und großartige, liebliche und erfolgreiche Moralpädagogik liegt in der Anleitung zur Nachfolge Christi — gegenüber dem ganzen komplizierten Apparat der bloß natürlichen Ethik! Sapienti sat!